

Inhalt

Vorwort	13
1. Kapitel: Der Glaube – nichts anderes als Psychologie?	19
<i>Horizontalismusverdacht</i>	19
Die Glaubensinhalte – Fiktion oder Wirklichkeit	20
Die Flucht in den Fundamentalismus	21
Realistische Einschätzung der Tiefenpsychologie	21
<i>Die bleibenden Herausforderungen der Religionskritik</i>	22
Reaktionen von Kirche und Theologie	23
Der Stachel Freud	24
Der religionsoffener Jung	25
Jenseits der Religionskritik: Was Glaube und Tiefen- psychologie verbinden kann	26
Das Interesse am Subjekt-Sein-Können	27
<i>Warum der Glaube den Dialog mit der Tiefen- psychologie braucht</i>	28
Die Abspaltung des Psychischen aus dem Glaubensleben	29
Der Glaube wird zur Lehre	29
Das verdrängte Erbe des Glaubens	30
»Reinen« Glauben gibt es nicht	31
Selbstwerdung und Gottfindung	32
Heilen und Verkünden	32
Die Sinnlichkeit des Glaubens zurückgewinnen	33
Was Tiefenpsychologie und Psychotherapie vom Glauben lernen können	35

2. Kapitel: Was ist überhaupt Tiefenpsychologie? . . .	36
<i>Ein erster Überblick</i>	36
<i>Die Psychoanalyse Sigmund Freuds</i>	38
Freuds Erfahrungen an den Grenzen der Medizin	39
Die Bedeutung der Triebe: von der Traumatheorie zur Konfliktlehre	40
Das Lustprinzip – der Motor innerseelischen Lebens . . .	41
Der Kampf als Vater aller Dinge: die Konflikte	42
Inneres Wachstum beruht auf Konfliktlösungen	43
Der Reifungsplan der Triebe: von der Oralität bis zur Pubertät	44
Die Zweizeitigkeit der sexuellen Entwicklung als Chance	45
Triebe zwischen Natur und Kultur	46
<i>Die analytische Psychologie Carl Gustav Jungs</i>	47
Individuation und Selbstwerdung	47
Kollektives Unbewußtes und Archetypen	48
Der zeitlose Charakter der Archetypen	49
Symbole als Sprache des Unbewußten	50
Das »Ich« und die Symbole	51
<i>Verzweigungen am Stammbaum der Psychoanalyse</i>	53
Die Ich-Psychologie	53
Die Objektbeziehungs-Psychologie	54
Die Geburt des Selbst aus der Mutter-Kind-Beziehung . .	55
Die Bedeutung der Übergangsobjekte	57
Der »intermediäre Bereich«	58
Die Selbstpsychologie	58

3. Kapitel: Was zu bedenken ist, wenn man die Tiefenpsychologie auf den Glauben bezieht	61
<i>Vergewisserung über den Glauben</i>	62
Der Beitrag des Glaubens für das Menschsein	62
Nur der Glaube, der sich wandelt, bleibt er selbst	63
Die Wahrheit der Gottesgeschichten ist praktisch und dynamisch	65
Die notwendige Bezogenheit des Glaubens auf die Gefährdungen des Menschseins	66
Der Glaube führt zur Trans-zendenz, aber nicht in eine religiöse Sonderwelt	67
Glaube als Selbst- und Welterfahrung	68
<i>Das Gespräch mit der Tiefenpsychologie beginnen</i>	69
Option »Befreiung«	70
Tiefenpsychologie ist keine Hilfswissenschaft für den Glauben	70
Gott – eine Schöpfung des Unbewußten?	71
Notwendige Klärungen	72
Kulturpsychoanalyse – kann man Kultur und Religion psychoanalysieren?	73
Die Unempfindsamkeit der neuzeitlichen Theologie gegenüber dem seelischen Leben	74
<i>Das Ende des archaischen Weltbildes: Glauben gegen Wissen</i>	75
Von der »Einheit« der Welt zum »Diesseits« und »Jenseits«	76
Befreiung von der »Großen Mutter«	77
Die Entzweiung der Wirklichkeit	78
Der natürliche und der übernatürliche Weg der Erkenntnis	79
Ein Versuch, den Glauben wieder vernünftig zu machen: Entmythologisierung	80
Was wird aus dem »mythischen Rest«?	81

4. Kapitel: Gott und das Unbewußte	82
<i>Das Unbewußte und dessen Bedeutungen</i>	83
Das Unbewußte als Notwendigkeit unserer Sozialisation (Sigmund Freud)	83
Das Unbewußte als Ergebnis des Konflikts zwischen Trieb und Umwelt	83
Eine funktionale Sicht des Unbewußten	84
Eine Ur-Verdrängung am Anfang?	85
Das Unbewußte und dessen menschheitlichen Gestaltungen (Carl Gustav Jung)	86
Das kollektive Unbewußte 86 – Das Unbewußte als Inhalt und Kraft 87	
<i>Die Gottesrede und ihre Bedeutung</i>	88
Befreiung und Rettung – andere Namen für Gott	89
Reicht Befreiung aus?	90
Übersteigen des Faktischen	91
Befreiung in der Spannung von Gerechtigkeit und Freiheit	91
Befreiung nicht an den Opfern vorbei	92
<i>Die Anwendung der Jungschen Tiefenpsychologie auf den Glauben</i>	94
Tiefenpsychologische Bibelauslegung	94
Ausblenden der geschichtlichen und sozialen Besonder- heiten	95
Archetypische Deutung – Erklärung »von oben«?	96
<i>Die Anwendung der Freudschen Psychoanalyse auf den Glauben</i>	99
Der kulturpsychoanalytische Ansatz als erweiterter Wahrnehmungsrahmen	99

•	Der Symbol- und Symptomcharakter von Kultur und Religion	100
	Bedingungen und Ursachen von Zwang, Unfreiheit und Angst durchschauen und verändern	102
	<i>Zusammenfassung</i>	104
•	5. Kapitel: Sind die Glaubensaussagen »nur« symbolisch gemeint?	106
•	<i>Symbolisch oder wirklich – ein falscher Gegensatz</i>	107
•	Symbole – mehr als Projektionen der Psyche	108
•	Symbole verbinden die innere mit der äußeren Welt	109
	Christus – ein archetypischer Held?	110
•	Symbole erschließen sich in Beziehungen	113
	Wie Träume in der Psychoanalyse verstanden werden	113
•	Verstehen braucht Beziehung	114
	Das Ursymbol »Christus« setzt Gemeinde voraus	115
	<i>Symbole begründen eine neue Wirklichkeit</i>	115
	Tote Gegenstände werden lebendig	116
	Illusionen sind nicht unsinnig, sondern notwendig	117
	<i>Folgerungen für das christliche Symbolverständnis</i>	118
	Deutung schafft Bedeutung	118
	Praxis und Erinnerung als Wege zum Symbol	119
	Nur symbolische Glaubensaussagen sind wahr	120

6. Kapitel: Der Glaube: Symbol der Befreiung – Symptom des Zwangs?	122
<i>Subjektwerdung als Ziel des Glaubens?</i>	122
Das Selbst – der Körper – der Glaube	124
Subjektwerdung im Konflikt zwischen Natur und Kultur	126
Identität als Fragment	127
<i>Zwei zentrale Symbole der Befreiung: Mahl und Kreuz</i> .	129
Das eucharistische Mahl: Befreiung von Schuldgefühlen .	129
Die Dynamik der oralen Phase 129 – Orale Wünsche und ihre Folgen 130 – Verstärkung der Scham- und Schuldgefüh- le durch die kirchliche Praxis 131 – Er-lösung der Schuldge- fühle durch umfassende Liebe 132 – Die Tischgemeinschaf- ten Jesu als Gegenentwurf 133	
Folgerungen für die kirchliche Praxis	135
Den Konflikt zwischen Ritual und Praxis entschärfen 135 – Lebensräume schaffen, in denen Menschen sich nicht aufspal- ten müssen 135 – Abschied nehmen vom Anspruch, ideal sein zu müssen 136	
Der Kreuzestod Jesu: Erlösung vom Allmachtswahn . . .	137
Die neurotische Version des Deutung des Todes Jesu 137 – Die narzißtische Problematik 139 – Gott und die Allmacht 140 – Identifizierung des Menschen mit dem Allmächtigen 141 – Die Destruktivität idealer Lebensmodelle 141 – Die Angst, abhängig und verbunden zu sein 142 – Der fragwür- dige Siegeszug des autonomen Subjekts 143 – Lebensbeses- senheit 144 – Sündenempfindlichkeit statt Leidempfindlich- keit 145 – Der Opfertod des »Sohnes« als Sühne für den Vatermord (Freud) 146 – Das Sterben des »Sohnes« als Be- grenzung und Sicherung des »Ich« 147 – Verzicht auf All- macht – Erlösung vom Gotteskomplex 147	
Folgerungen für die Praxis der Kirche	150
Die Chance von Trauerprozessen entdecken 150 – Sym- pathie statt A-pathie fördern 151 – Abschiednehmen vom ma- sochistischen Erlösungs- und Lebensmodell 151	

7. Kapitel: Glaubensneurotische und glaubenspsychotische Fehlformen des Christlichen . . .	153
Jenseits von Objektivismus und Subjektivismus	153
Die Auferweckung Jesu – objektives Ereignis oder subjektive Vorstellung?	154
Fehlformen des Glaubens	155
<i>Die glaubensneurotische Entstellung: Religion als Hemmung und Zwang</i>	156
Der Verlust innerer Freiheit	156
Vergessen von Bedeutungen als Abwehr	158
Dem Museumsblick verhaftet	158
Wie die Psychoanalyse den Museumsblick überwindet . . .	159
Wie im Glauben der Museumsblick überwunden wird . . .	160
Erinnern-Können als Weg der Befreiung	161
<i>Die glaubenspsychotische Entstellung: Religion ohne Struktur und Identität</i>	162
Heutige Skepsis gegenüber dem Institutionellen	162
Glaube bedarf der beweglichen Struktur	163
Kirche als Institution – wie sie gelingen könnte	164
Rigidität grenzt aus – Dialog verbindet	165
Ausblick	167
Literaturverzeichnis	173